

Der Schweizer Alpenclub wird 125jährig : die Zeiten ändern sich

Autor(en): **Liniger, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **15 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Schweizer Alpenclub wird 125jährig



Die Zeiten ändern sich

Der Schweizer Alpenclub (SAC) wurde 1863 in Olten zwecks Erforschung des Alpengebietes gegründet. Heute steht der Verein vor einer radikal anderen Situation. Die Unberührtheit der Bergwelt von damals ist einer umfassenden wirtschaftlichen Nutzung durch Tourismus, Energiewirtschaft und Verkehr gewichen.



Gekränkter Nationalstolz mag 1863 mit ein Grund für die Gründung des Schweizerischen Alpenclubs gewesen sein. Es war das «Goldene Zeitalter des Alpinismus», die meisten Alpengipfel wurden erstmals bestiegen. Aber nicht Schweizer spielten dabei die führende Rolle, sondern Ausländer, genauer die Engländer.

«Es könnte bald dahin kommen, dass, wenn das Publikum in der Schweiz über die Regionen des ewigen Schnees und Eises, über die Zugänglichkeit der Gletscher und der Felsengipfel sich aufklären will, es zu den Beschreibungen des englischen Alpenclubs greifen muss», hiess es.

Bergsteigen: Patriotischer Akt

Um solches zu verhindern, schritten am 19. April 1863 im Bahnhofbuffet Olten 35 Männer zur Gründung des Schweizer Alpenclubs, dessen oberstes Ziel die Erforschung der Alpenwelt war. Daneben bekundete der junge Verein seinen Willen, «der Erhaltung der Schönheit unserer Alpenwelt zu dienen und dadurch die Liebe zur Heimat zu wecken und zu pflegen». Vorerst war der SAC ein Sammelbecken elitärer, bürgerlich gesinnter Eidgenossen, die sich das Bergsteigen leisten konnten, es gleichsam als patriotische Pflicht erachteten.

Nach der Jahrhundertwende erlebte das Bergsteigen und Skifahren in der Schweiz einen ungeahnten Aufschwung. Aus dem Elitverein wurde eine Massenorganisation: Heute gehören dem SAC nahezu 76000 Frauen und Männer an. Die Frauen notabene erst seit 1980. Erst damals, als das Festhalten am reinen Männerverein den SAC in der Öffentlichkeit fast der Lächerlichkeit preisgab, öffnete sich der Club.

Zu den ganz grossen Taten des SAC gehört der Hüttenbau. Ohne die Unterkünfte wäre

die Erforschung der Bergwelt gar nicht möglich gewesen. Seit 1863 hat der Club den schweizerischen Alpenraum mit einem dichten Netz von 153 eigenen Hütten überzogen. Heute ist ein natürlicher Sättigungsgrad erreicht. Nicht abgeschlossen dagegen sind Ausbau und Vergrösserung bestehender Hütten.

SAC und Umweltschutz

Angesichts einer zunehmenden Bedrohung der Bergwelt durch Industrie und Tourismus müsste der Umweltschutz eigentlich zu den zentralsten Anliegen des Clubs zählen. Eine starke konservative Lobby im Verein torpediert jedoch jedes verstärkte grüne Engagement. Dabei ist der Gebirgsschutz ein altes Anliegen der Bergfreunde. Seit 1963 verfügen sie über eine Kommission zum Schutz der Gebirgswelt, und 1969 schufen sie «Richtlinien und Richtplan für den Schutz der Gebirgswelt». Es lässt sich aber nicht behaupten, der SAC habe mit diesen Instrumenten effizienten Umweltschutz betrieben.

Das soll sich nun ändern: Seit einem Jahr verfügt der SAC über einen halbamtlich angestellten Fachmann zum Schutz der Gebirgswelt. Während die Befürworter die Schaffung des Postens quasi als Gebot der Stunde erachteten, opponierten Welsche und Walliser aufs heftigste dagegen. Sie befürchteten, der Fachmann schwinde sich zum Umweltvogt auf und verpasse dem SAC das Image eines bissigen, aggressiven Umweltschutzvereins. Der Widerstand kommt nicht von ungefähr: Der SAC ist eben nicht nur eine Vereinigung von Alpinisten, er hat auch Mitglieder in seinen Reihen, die ihr Brot bei einer Bergbahn oder im Fremdenverkehr verdienen. Interessenkonflikte sind so vorprogrammiert. «Aber auch

diese Leute müssen merken, dass wir nicht mehr immer der liebe SAC sind, sondern auch einmal der böse, wenn es um eine weitere Verschandelung des Alpenraumes geht», erklärt der neue Umweltschutzbeauftragte Toni Labhart, ein Geologe. Er hat aber nicht im Sinn, einen extremen Kurs zu steuern: «Der SAC ist ein Bergsportverein und kein Club von Umweltschützern.»

Der SAC und der Zeitgeist

Just zu seinem 125-Jahr-Jubiläum sieht sich der SAC mit einer Fülle neuer Spielarten im Alpinismus konfrontiert: wettkampfmässig betriebenes Sportklettern, Solobegehungen, Marathonbesteigungen, Geschwindigkeitsalpinismus, Gleitschirmfliegen und Schneerufen. All diese modernen Strömungen stehen in starkem Kontrast zum klassischen Bergsteigen; entsprechend stark wehren sich die Traditionalisten im Club dagegen, so, als läute für den Alpinismus schon das Sterbeglöcklein. Mit ausgesprochener Zurückhaltung werden im Moment besonders die jungen Sportkletterer beobachtet, für welche das turnerische Vergnügen beim Erklettern eines Felsens das höchste aller Gefühle ist und nicht der Anblick des Gipfelkreuzes. Seit im Ausland die ersten Kletterwettkämpfe (zum Teil mit Preisgeldern) über die Bühne gegangen sind, hat die Angst vor einem Alpen-Disneyland die konservative Bergsteigergilde endgültig gepackt. Demgegenüber befürchtet Peter Donatsch, SAC-Informationschef, dass die jungen Kletterer den Club verlassen könnten, falls der Alpenverein in einem Anfall von Eigenbrötlerie die wettkampfmässige Kletterei von den helvetischen Felswänden fernhält.

Beat Liniger (gekürzt aus «Tages-Anzeiger», Bild: SAC).